



UNTER DIE HAUT

85

Saison 2012/2013
So, 19.05.2013

1. FC Kaiserslautern e.V.
vs.
FC St. Pauli



Hier und Jetzt 3	München..... 13
Sektion Stadionverbot	Frankfurt..... 14
Pfullendorf/Frankfurt..... 3	Jena..... 14
Regensburg..... 5	New York..... 14
Blick zurück	Medienecke
3 Jahre Förderkreis..... 6	Die 360°-Drehung von Cardiff City..... 14
Unsere Kurve	BKA kauft umstrittene
Sieben Jahre Block 7.1..... 7	Überwachungssoftware FinSpy..... 15
Ein Blick auf	Unterwegs in
<u>Dortmund</u> : Protest gegen	Österreich..... 17
Topspielzuschläge..... 12	Tschechien..... 23
<u>Aalen</u> : Aufruf an Fans..... 12	Türkei..... 25
<u>Leipzig</u> : Red Bull rüstet für die 3. Liga.. 13	Estland..... 29
Kurz und Knapp	In eigener Sache 31
Dortmund..... 13	

IMPRESSUM

Herausgeber: Frenetic Youth

Auflage: 500

Texte: JulianM, Ruven, Alex, RobertHD, Neubi, Pat, Andi, Guschd, Tobi, Uli, Rapha, ManuelD, JC, DennisG, Fabi, DomiP, Max, Lars, Julian

Layout: Flo, LukasL

Druck: Geier

Bilder: der-betze-brennt.de, FY, www

KONTAKT

Internet: www.frenetic-youth.de
www.keep-on-rising.de

Allgemein: kontakt@frenetic-youth.de

Unter die Haut: udh@frenetic-youth.de

Förderkreis: foerderkreis@frenetic-youth.de

Wenn ihr mehr über uns erfahren möchtet oder Fragen habt, dann sprecht uns doch einfach im Stadion an!

Wir freuen uns über jedes neue Gesicht.

UDH MOBIL

Service
momentan nicht
verfügbar

Du willst das UdH in Farbe auf deinem Handy lesen, egal wo du gerade bist? Ganz einfach!

Scanne den QR-Code und folge dem Link.



Das „Unter die Haut“ ist kein Erzeugnis im Sinne des Presserechts. Alle Texte, Grafiken und Bilder sind rechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Genehmigung der Frenetic Youth Kaiserslautern verwendet werden. Die Texte spiegeln lediglich die Meinung des Verfassers und nicht zwangsläufig die der Gruppe wider.

Liebe Leserinnen und Leser,

da ist er also, dieser verflixte dritte Platz, der den 1. FC Kaiserslautern e.V. zur Teilnahme an der Relegationsrunde zur Qualifikation für die erste Fußball-Bundesliga berechtigt! Lange haben wir zittern, leiden und fluchen müssen ob der teils arg verkrampten, blutleeren Darbietungen der Kicker im rot-weißen Dress, letztendlich ging dennoch (fast) alles gut. Freilich wäre ein direkter Aufstieg für das Nervenkostüm aller Beteiligten sicher von Vorteil gewesen, aber man muss nehmen, was kommt – die Entscheidung, wem unser Team am 23. und 27. Mai gegenüber stehen wird, stand allerdings zum Redaktionsschluss noch nicht fest; ganz so aktuell sind selbst wir nicht!

Wie auch immer der Gegner in den letzten zwei Mal 90 Minuten (oder mehr) dieser Spielzeit jedoch heißen mag – die Vorgabe sollte klar sein: Gas geben FCK, und ab mit dir ins Oberhaus!

Eine extra Portion Motivation sollte nicht vonnöten sein, denn an diesen beiden Tagen werden wir alle brennen, bis in die Haarspitzen! Lasst uns also ein weiteres Kapitel unserer Geschichte aufschlagen und die Rückkehr auf die große Fußballbühne perfekt machen!

Für den entspannten vorläufigen Saisonabschluss gegen den FC St. Pauli hat sich die Redaktion derweil zwischen all der Hektik erneut redlich Mühe gegeben, euch eine umfangreiche und qualitativ anspruchsvolle Ausgabe zu konzipieren. Profitieren konnten die Schreiber dabei vom Reisefieber gleich mehrerer Jungs aus unseren Reihen, die in den vergangenen Tagen und Wochen halb Europa bereisten und dabei dem ein oder anderen Sportplatz einen Besuch abstatteten. Was dabei herum gekommen ist, lest ihr in insgesamt sechs Hoppingberichten aus vier Ländern, inklusive einem ausführlichen Reisebericht aus Istanbul, der dem Leser zusätzlich einen interessanten Einblick in die kulturelle Vielfalt der türkischen Metropole am Bosphorus verschafft.

Habt ihr außerdem Anregungen und Kritik und/oder Verbesserungsvorschläge für die kommende „Unter die Haut“-Saison? Wir freuen uns stets über eure Nachrichten an udh@frenetic-youth.de!

Bleibt uns also nichts mehr, als viel Spaß bei der Lektüre zu wünschen; zum entscheidenden Rückspiel in der Relegation wird aller Voraussicht nach eine Sonderausgabe in abgespeckter Form erscheinen, lasst euch also überraschen! Bis dahin, macht's gut! █

SEKTION STADIONVERBOT

SC Pfullendorf (0:0) 1.FC Kaiserslautern e.V Amateure
1.FC Kaiserslautern e.V (4:1) FSV Frankfurt

Samstag, 04.05.2013 – Auswärtsspiel unserer Amas in Pfullendorf. Vorneweg: ein klasse Tag, und doch hatten wieder einige von uns ein seltsames Gefühl, als der Bus gen Bodensee bestiegen wurde. Man stellt sich in genau solchen Situationen als Stadionverbotler die Frage, ob es überhaupt Sinn macht, 300 km quer durch Deutschland zu kutschen, einen kompletten Tag im Bus zu verbringen und 90 Minuten lang vor den Toren des Stadions im strömenden Regen zu

stehen. Die Antwort lautet: definitiv JA! Warum, wird euch in den nächsten Zeilen hoffentlich klar.

7:30 Samstagmorgen-Schneiß Wetter, leere Straßen und jeder Mensch dürfte normal noch in seinem Bett liegen. Doch rund 100 Fußballbegeisterte befinden sich schon mit zwei Bussen unterwegs in das 13.000 Einwohner fassende Städtchen Pfullendorf. Kaum war der Platz im Bus eingenommen und die Brüder begrüßt, wurde

bereits in guter Laune zum ersten Schluck Bier in den frühen Morgenstunden angesetzt. Während der Fahrt wurde durchgehend gefeiert, Beats aus den 90ern und diverse Kaltgetränke machten den „Familienausflug“ perfekt! Passend zu der sich am Siedepunkt befindenden Stimmung im Bus wurden wir kurz vor Pfullendorf natürlich wieder vom „Empfangskomitee“ inklusive feierlicher Uniformen und blauer Festtagsbeleuchtung zum Stadion eskortiert.

Singend und wortwörtlich feuchtfröhlich ging es anschließend zu Fuß zum Pfullendorfer



Waldstadion. Desto näher man dem Stadion kam, desto leiser wurde es jedoch. Da ist es wieder, das schlimmste Gefühl und der wohl größte Schmerz, den man als Fußballfan ertragen kann. Du stehst vor einem elendigen Zaun und darfst einfach nicht weiter. Die Leute kommen und „verabschieden“ dich und du bist den Tränen nahe. Du stehst im strömenden Regen, umgeben von mindestens 20 Polizisten vor einem Regionalliga – Stadion und kommst dir vor wie ein Schwerverbrecher. Es ist nahezu unmöglich, die Gedanken, die einem während diesen 90 Minuten durch den Kopf schießen, auf's Blatt zu bringen.

Nun denn, die Polizei wirkte einigermaßen deeskalierend und ließ uns direkt vor dem Stadion das Spiel schauen. Einige „Ausreißer“ gab es trotzdem und diese schafften es Erzählungen zufolge doch tatsächlich ins VIP-Zelt, während der andere Haufen vor dem Stadion stand und sich unnötigerweise kurzzeitig mit der Polizei

auseinandersetzen musste. Es herrschte allerdings nur kurze Aufregung und blieb im weiteren Verlauf des Tages ruhig.

Vom Spiel selbst bekamen wir recht wenig mit. Trotz allem versuchten wir aus der Situation das Beste zu machen und es erklangen Lieder wie „Always look on the bright side of life“, wo sich selbst der ein oder andere Polizist das Lachen nicht verkneifen konnte.

Das Spiel endete 0:0 und man machte sich wieder auf den Weg in Richtung Bus, mit dem man dann nach einigen Kilometern eine Raststätte



ansteuerte und den Grill anschmiss! Einige entdeckten derweil den Fußballprofi in sich und verwandelten kurzzeitig die Raststätte in ein Fußballstadion. So mancher Spieler könnte sich gut und gerne eine Scheibe von den Ballkünsten aus den Fanreihen abschneiden. Nach knapp zwei Stunden war der Hunger gestillt und man trat nun endgültig die Heimreise an.

Die Party im Bus ging weiter und die Zeit verging wie im Flug, ehe man in Kaiserslautern ankam. Ein unvergesslicher Tag neigte sich nun dem Ende zu und man fiel doch recht „angeheitert“ und todmüde in sein wohl verdientes Bett.

Dieser Tag wird ewig in unseren Erinnerungen bleiben, war er doch sehr wichtig für den Zusammenhalt und baute uns Stadionverbotler ungemein auf.

Wenige Stunden später klingelte schon wieder der Wecker, um sich auf den Weg in die Kaiserstadt zu

machen. Es stand das Heimspiel gegen den FSV Frankfurt an, einem Mitkonkurrenten um den Relegationsplatz für die 1. Bundesliga. Ein sehr wichtiges Spiel, da man den FSV und den 1. FC Köln, welcher ein Tag zuvor in Bochum verlor, auf Abstand halten konnte. Mit einem Sieg kann man also den Relegationsplatz beim Auswärtsspiel in Regensburg sichern.

Also total übermüdet an den Bahnhof und ab in die Bahn gen Kaiserslautern. Dort angekommen ging es dann in unsere Räumlichkeiten und der bereits anwesenden Runde wurde „Servus“ gesagt. Mit der Zeit kamen dann immer mehr Leute und die Zeit, bis diese sich auf den Weg ins Stadion machten verging wie im Fluge. Und da war es wieder, dieses schieß Gefühl, wenn du dich schweren Herzens bei der Meute verabschiedest. Naja wenigstens hast du ein paar geile Leute im Stadion, die an dich denken und ein paar geile Leute vor den Toren, die dir die Zeit draußen um einiges leichter machen.

Das Spiel schaute man dann gemeinsam mit den

SV'lern der anderen Gruppen. Der FCK gewann letztlich auch bei einem recht ansehnlichen Spiel mit 4:1 nach einer Pausenführung von 4:0. Während dann kurz vor Spielende der obligatorische Gang in Richtung Westkurve anstand, um dort auf seine Freunde zu warten, entschied sich meine Wenigkeit mit zwei anderen SV'lern, den Grill vor unseren Räumlichkeiten anzuschmeißen und die Stadionrückkehrer mit ein paar Steaks zu überraschen. Den sonnigen Tag ließ man dann zusammen bei Steaks und kühlen Getränken ausklingen, ehe es spät abends wieder in die Bahn und dann nach Hause ins Bett ging.

Rundum kann man sagen, dass es ein wundervolles Fußballwochenende mit den besten Leuten, auch vor den Toren war. Wir werden das, was wir so lieben, das, woran wir glauben und das, wofür wir alle leben, niemals aufgeben!

It's the way I want to live, until the day I die!

It's a part of my life, it's a part of my heart! █

SEKTION STADIONVERBOT

SSV Jahn Regensburg (1:3) 1. FC Kaiserslautern e.V.

Letztes Auswärtsspiel für diese Saison und der Betze hat zum x-ten Mal die Chance, den Relegationsplatz aus eigener Kraft zu sichern. Da es gegen die schon sicher abgestiegenen Regensburger gehen sollte, war alles andere als ein Auswärtssieg indiskutabel.

Entsprechend motiviert und mit der Vorfreude, einen entspannten Tag mit möglichst vielen seiner Jungs und Mädels zu verbringen, kündigten sich auch dieses Mal wieder 14 Diffidatis für die Fahrt in die Oberpfalz an. Allerdings machte uns kurz vor dem Wochenende das eigene Busunternehmen einen Strich durch die Rechnung und sagte kurzerhand den schon reservierten Bus ab. So musste auf die Schnelle umgeplant und alle Mitfahrer auf Autos und Neuner verteilt werden. Im Übrigen wurden noch zwei weitere Busse kurzfristig abgesagt,

ein Schelm wer Böses denkt... Nach etwas Hin und Her wurde dann noch schnell ein Treffpunkt vereinbart um dann später gemeinsam in Kolone in Richtung Regensburg zu cruisen.

Im strömenden Regen angekommen verabschiedete man sich schnell vom Rest der Ultras und machte sich hinter dem Rücken der Boys in green (black, blue...) in feinsten A-Team Manier auf in die, sehr schöne, Innenstadt. Unser Kutscher jagte das SV'ler Gefährt quer durch die Regensburger Altstadt. Millimeter (!) genau ging es an alten Gebäuden vorbei, Tische und Stühle der Straßencafés mussten weichen und nach ein paar verwirrten Gesichtern der Einheimischen kam man am Kirchvorplatz mitten in einer Hochzeitsgesellschaft zum Stehen. Yo, Lautre is do! Nach schnellem umparken und bisschen

rumdackeln im Regen ließ sich die Reisegruppe Unerwünscht in einem kleinem aber feinem Bistro nieder. Durch die angenehme Bedienung, lecker Essen und keine nervigen Bullen vor Ort verging die Zeit bis zum Schlusspfiff recht schnell, ehe es gut gelaunt durch den jetzt sicheren Relegationsplatz kurz vor Abpfiff wieder Richtung Stadion ging. Bis hier hin alles entspannt im Freistaat Bayern.

Nach der Begrüßung vor den Toren sollte es auch eigentlich wieder recht schnell nach Hause gehen. Allerdings streunten 3,4 Zivis über den Parkplatz, auf der Suche nach dem hochkriminellen Schwerverbrecher der es sich angeblich erdreistete den 4 Euro Parkgebühren nicht nachzukommen. So kam es natürlich wie es kommen musste und die Policia hatte doch noch ihren Auftritt an diesem Tag. Nervige zwei Stunden verbrachte man noch am Parkplatz bis es endlich zur Abfahrt kam. Sollte es auf der Autobahn nur die linke Spur und das Vollgas geben gestaltet sich die Rückfahrt doch um einiges länger. Stolze 7,5 Stunden brauchte der Großteil für knappe 300 Kilometer. Die Zeit hätte man dann doch lieber mit allen

anderen zusammen im Bus verbracht. Naja was solls... Die Besatzung im eigenem Neuner machte auch was her und so vertrieb man sich die Zeit mit rauchen, singen und dummgeschwätz. Die anderen Verkehrsteilnehmer hatten sicherlich auch ihren Spaß an unserem wunderschönen Kraftfahrzeug in dem optisch und akustisch den Zeiten von Backstreet Boys, N'Sync und anderen Boygroups gedacht wurde. Am späten Abend kam man erstaunlicher Weise doch noch Zuhause an und so ging eine zwar etwas andere aber doch lustige und hoffentlich vorerst letzte 2.Liga Auswärtfahrt zu Ende.

Auch die ersten Spiele für uns Stadionverbotler sind vorbei. Der Schmerz sitzt weiterhin tief aber mit dieser Leidenschaft und diesen wunderbaren Freunde im Rücken vergeht auch irgendwann diese schwere Zeit. Wir sind da! Egal wo, egal wann! Ultras für immer!

Danke für eure Unterstützung, Brüder!
One heart, one love, one Family! ■

BLICK ZURUECK

3 Jahre Förderkreis

Wir drei haben nun also die Ehre, euch von unseren persönlichen Eindrücken der letzten drei Jahre im Förderkreis zu berichten. Dabei wurden wir auf unterschiedliche Art und Weise Förderkreis-Mitglieder. Während der eine vorher im Umfeld schon etwas aktiver war, stießen die anderen durch bestehende Kontakte hinzu. Anfänglich waren die Eindrücke einerseits faszinierend, auf der andere Seite aber auch Respekt einflößend. So hatte man am Anfang seine Ansprechpartner und sonst doch eher wenig Kontakt zur Gruppe. Durch die ersten gemeinsamen Auswärtsfahrten wurden nach und nach die Kontakte zu weiteren Personen geknüpft und so lernten auch wir uns kennen.

In der Anfangsphase bestand fast ausschließlich nur Kontakt zu anderen Förderkreislern, da die Gruppe gefühlt doch etwas skeptischer den vielen neuen Gesichtern gegenüber war.

Dies änderte sich jedoch mit voranschreitender Zeit ein wenig, unter anderem durch die Einführung der Stammtische in den Regionen. So lernte man sich mehr und mehr kennen und entdeckte immer wieder gemeinsame Interessen, wodurch man auch zu Gruppenmitgliedern besseren Kontakt aufbaute. Daran bleibt festzuhalten, dass momentan in unserer Region die Stammtische sehr unregelmäßig

und wirklich viel zu selten stattfinden, da die Verantwortlichen leider kein wirkliches Interesse an den Stammtischen zeigen. Auch Versuche einer Organisation eines Stammtisches scheitern

gab, um unsere Mannschaft zum Sieg zu führen. Doch diese Zeiten wurden auch durch den Wiederabstieg in die 2. Bundesliga geprägt und die vielen Stadionverbote, die in dieser Zeit an



oftmals daran, dass mittlerweile die allgemeine Bereitschaft, an Stammtischen teilzunehmen, stark gesunken ist und diese somit eher weniger zu neuen Kontaktaufnahmen führen. Dies ist jedoch auch darauf zurückzuführen, dass die Freizeitgestaltung gemeinsam geplant wird.

Weitere Highlights waren die legendären W.A.S.K.-Partys, Weiher-Partys sowie unzählige andere Abende in Kaiserslautern und Umgebung, an denen auch der Zusammenhalt stark gefestigt wurde. Unvergessen ist auch die Euphorie bei der Rückkehr in die 1. Bundesliga und den Begegnungen z.B. gegen Frankfurt, Mainz und Bayern, in denen die Emotionen in reine Euphorie umschlugen und unser Block alles

Freunde verhängt wurden, die man in der Zeit im Förderkreis kennen- und wertschätzen gelernt hat. An dieser Stelle nochmal der Aufruf: Haltet durch und lasst euch nicht unterkriegen, auch diese Zeit wird vorbei gehen!

Zusammenfassend waren die letzten drei Jahre Ereignisreich und keiner von uns hat den Schritt in den Förderkreis bereut. Denn durch diesen Schritt lernten wir viele neue Freundschaften und Bekanntschaften kennen und wir können heute mit Stolz behaupten, dass wir ein kleiner Teil des großen Ganzen sind. Keep on rising!

Max, Lars, Julian ■

UNSERE KURVE

Sieben Jahre Block 7.1 – „Sieben Tage, sieben Nächte, sieben Wunder und noch mehr“

Sieben Jahre Frenetic Youth, sieben Jahre in Block 7.1 – während dieser sieben Spielzeiten musste unsere Gruppe über weitaus mehr als die berühmten „sieben Brücken“ gehen. Es war keine ausschließlich dunkle Zeit, die wir an der Seite unseres 1. FCK durchschritten haben. Neben vielen Schatten gab es einige Augenblicke voller Sonnenschein. Zur Saison 2013/14 wird sich der Standort im Stadion nun ändern: Nicht ganz leichten Herzens geben wir den Platz im alten Teil

der Westkurve auf und blicken mit dem neuen Stimmungszentrum in die Zukunft. Gelegenheit also, einen Rückblick zu wagen!

► Es war einmal...

Im Sommer frisch gegründet war Frenetic Youth am 11. August 2006 zum 1. Spieltag der 2. Bundesliga Saison 2006/07 gegen Rot-Weiß Essen erstmals bei einem Pflichtspiel

im heimischen Fritz-Walter-Stadion präsent. Aufgrund des ungünstigen Freitagstermins herrschte kurz vor Anpfiff enormer Andrang an den Stadiontoren, die Partie musste mit 10-minütiger Verspätung angepfiffen werden. Zu Spielbeginn zeigte die Westkurve eine große Choreografie unter dem Motto „Eine Kurve, eine Mannschaft, ein Ziel - Gemeinsam für Lautern“. Die Mannschaft parierte, folgte der ausgegebenen Parole Wiederaufstieg und gewann die Partie dank Tamàs Hajnals Tor mit 1:0.

In Block 7.1 hatten wir derweil als Gruppe unseren Platz noch lange nicht gefunden: Aufgrund der großen Zahl präsenter Zaunfahnen und des limitierten Platzangebotes konnte die neue Frenetic Youth-Fahne lediglich für eine Halbzeit unsere Präsenz am Zaun markieren – in der zweiten Halbzeit ließen wir dem Pfalz Inferno den Vortritt. Aller Anfang ist eben schwer und Standing möchte sich erst mal erarbeitet werden.

► Der 18.05.2008

KnappzweiJahrespätererlebtenwirandieserStelle den für viele im positiven Sinne emotionalsten Moment seit der Deutschen Meisterschaft 1998. Nur zehn Jahre nachdem das Team um unsere Kindheitshelden Reinke, Ratinho, Marschall, Brehme, Sforza und Co. die Schale in den sonnigen Hamburger Nachmittagshimmel über dem Volkspark streckten, stand der Betze mit dem Rücken zur Wand. Sechs Wochen davor hatte Milan Šašić die Mannschaft nach dem Versagen gegen die TSG Hoffenheim vor die Westkurve beordert und später erklärt: „Ich habe Mannschaft in die Kurve geschickt, damit sie sehen, diese Enttäuschung, damit sie sehen diese Hass. Denn solche Hass kann nur entstehen, wenn da ist unbändige Liebe!“ .

Zwei Wochen nach dieser ungewöhnlichen Maßnahme feierte Stefan Kuntz sein Comeback

in neuer Funktion des Vorstandsvorsitzenden am Betzenberg. Er sollte das Wunder Klassenerhalt bringen. Nicht weniger als die Existenz unseres Vereins stand schließlich am 18. Mai 2008 auf dem Spiel – die Partie gegen den FC Köln wurde fester Bestandteil der ohnehin schon einmaligen



FCK-Geschichte: Die Chance zur Führung der Kölner, die 40.000 Herzen still stehen ließ, die unfassbaren 20 Schlussminuten, die dank der Treffer durch Josh Simpson (70.) und Marcel Ziemer (75. + 81.) zur Legende wurden. Der Wind wehte den Regen trotz Daches in den Block – nicht nur diejenigen, die an diesem Morgen auf dem Zentralfriedhof das Grab Fritz Walters besucht hatten, wussten das zu deuten. Gänsehaut und kein Halten in Block 7.1!

► Licht und Schatten

Nicht immer durften wir in der Folgezeit von unserem Standort in der Westkurve diese Art von geschichtsträchtigen Partien verfolgen. Oftmals haderten auch wir während des grauen Zweitliga-Alltags mit sportlich unattraktiven Gegnern, dem damit einhergehenden Motivationsproblem in der Kurve und den äußeren Umständen. Insbesondere die Anstoßzeiten taten ihr Übriges: Nicht selten kamen die Leute kurz vor Anpfiff auf den Betzenberg gehetzt und mussten kurz nach Spielende schon wieder die Heimreise antreten. Montagsspiele als finaler Killer des Fußballfeelings, das wir alle so lieben.

Auch der Umgang mit dem sich um uns herum wandelnden Publikum, mit dessen stellenweiser beharrlicher Lethargie und der sich ausbreitenden Konsumentenattitüde fiel nicht immer leicht. Da stehen die Leute mit verschränkten Armen, motzen über alles und jeden und nuscheln sich was vom alten Betze-Spirit in den Bart. Sich ausgerechnet diejenigen als Sündenbock auszudeuten, die am rührigsten daran arbeiten, einen neuen Betze-Spirit aufleben zu lassen, kann selbstredend nicht funktionieren. Trotz kritischer Würdigungen, fliegender Bierbecher und „Fahne runner!“-Rufen blieben wir uns und unserem Stil treu. Angemessene Kritik wurde immer auf Augenhöhe aufgenommen und selbstkritisch reflektiert. Freilich sind wir Ultras nicht in den Augen aller Alteingesessenen hoch angesehen – das ist aber in Ordnung für uns, wir können damit leben. Weniger leicht leben wir mit den Jugendlichen, die offenbar wenig Bezug zu unserem FCK aufweisen und Heimspiele zum „Vorglühen“ oder bestenfalls gleich zum alkoholtechnischen Main-Event des Wochenendes küren. Diese Form des „Fandaseins“ sehen wir als das tatsächliche Problem und lehnen sie in aller Deutlichkeit ab. Es besteht eben kein klassischer Generationenkonflikt zwischen den „jungen“ Ultras und den „alten Hasen“ – im Gegenteil: Wir alle haben eine rot-weiß-rote Seele! Wenn sich diese Erkenntnis überall durchsetzt, wir dem sinnlosen Partyvolk gemeinsam den Spiegel vorhalten und Spielregeln aufzeigen können, haben wir die Chance, wieder ein gesundes Selbstverständnis vom Stadionbesuch herzustellen.

Einem ganz anderen Konflikt musste sich die gesamte Fanszene im Spätjahr 2012 stellen: Das Konzeptpapier „Sicheres Stadionelebnis“ zog sich wie ein dunkler Schleier über den Volkssport Fußball. Es herrschte Endzeitstimmung. Der bundesweite 12:12 Protest zeigte eindrucksvoll, wie wenig Fußball ohne seine Fans wert ist. Leider

vertraten nur wenige Vereinsoffizielle mit Courage den Standpunkt ihrer Basis und so wurde das Papier nahezu ohne Störgeräusche abgeseignet. Dank der populistischen Einmischung der Politik sind fortan noch tiefere Einschnitte in die Bürgerrechte von Fußballfans möglich. Absurd, wenn man objektiv die ohnehin bereits unverhältnismäßigen polizeilichen Aktivitäten und die massiven repressiven Maßnahmen gegenüber Fans betrachtet. In Kaiserslautern sprachen „die da oben“ zuletzt über 50 Stadionverbote gegen die eigenen Fans aus. Der 12.12.12 bleibt damit als trauriger Tag für den Fußball in Erinnerung – für die Pessimisten unter uns als Anfang vom Ende.

Trotz all dieser Steine auf dem Weg gelang es den Haufen an Supportwilligen in Block 7.1 über die Jahre hinweg stetig zu vergrößern. Das Motto „Keep on Rising“ konnte wahrlich in die Tat umgesetzt werden. Maßgeblichen Anteil daran hatte die Gründung des „Förderkreis 7.1“, der vielen Jugendlichen die Möglichkeit schuf Anschluss zu finden und sich tatkräftig einzubringen. Es etablierte sich eine dauerhaftere Form der Unterstützung, untermalt von Fahnen, Doppelhalter und Schals. Das Bild des Blocks hat sich definitiv gewandelt – es ist bunter und lebendiger geworden. Wir möchten jungen Leuten Ultra weiter als einen attraktiven, weil aufrichtigen Way of Life nahe bringen: vielseitig, differenziert, freiheitsliebend.

► **Perspektive Stimmungszentrum**

Mit dem Standortwechsel in das neue Stimmungszentrum wird das Risiko eines vorübergehenden Rückschlags in Kauf genommen. Möglicherweise gelingt es nicht, alle Menschen aus dem aktiven Umfeld des Blocks 7.1 „mitzuziehen“. Auch wird es für uns als Gruppe eine neue Form des Heimspielerlebnisses: Die Nähe zum Spielfeld geht verloren, das Gefühl

unmittelbar Einfluss nehmen zu können, hier und da einen Auswechselspieler freundlich zu grüßen... Blicken wir zurück auf sieben Jahre in Block 7.1, denken wir an viele Spruchbänder, kleine Choreografien, brachiale Torjubel, aber auch Momente der Niedergeschlagenheit. Vor allem aber denken wir an die Gesichter der Freunde um uns herum – diese Erinnerungen bleiben. Mit dem neuen Standort beginnt

uns dabei, jetzt ist die Zeit, hier ist der Ort – gemeinsam Aufbruchsstimmung erzeugen!

► Aufbruchsstimmung!?

Sportlich gab es zuletzt am 09. Mai 2010 richtig Grund zur Freude in Block 7.1. Nachdem der FC Augsburg exakt zwei Wochen zuvor in Frankfurt-Bornheim nicht über ein 1:1



lediglich ein neues Kapitel der Geschichte. Alles in allem ist es kein einfacher Gang, weg von der romantischen Idee im alten Teil der WestKURVE zu stehen, aber über kurz oder lang ist der Gang alternativlos.

Endlich haben wir die Chance, dem Kanon ein Ende zu bereiten und die Kräfte der Westkurve tatsächlich zu bündeln. Wir alle werden Geduld benötigen, bis auch das sich eingespielt hat. Dafür sind wir darauf angewiesen, dass die Westkurve dem Stimmungszentrum eine Chance gibt. Sei es in Form eines aktiven Mitwirkens oder in Form bloßer Akzeptanz. Durch das Stimmungszentrum soll niemand von seinem angestammten Platz verdrängt werden – wir möchten die stimmungstechnische Rezession aufhalten und das Ruder rum reißen: „Gemeinsam die Kurve kriegem“, wie es auf einer Fanversammlung vor einigen Jahren bereits so schön hieß. Helft

hinausgekommen war, kehrte der FCK nach vier Jahren Zweitligazugehörigkeit wieder ins deutsche Fußballoberhaus heim. Auch wenn anders als am 18. Mai 2008 kein Platzsturm gelang, so bleibt dieser Sonntag als ein Tag der Freude in Erinnerung. Leider hielt die heile Welt nur für zwei Jahre – am 28. April 2012 fand das vorerst letzte Erstliga-Heimspiel gegen Borussia Dortmund am Betzenberg statt (Endergebnis 2:5). Wer weiß: Vielleicht schreiben wir am heutigen 19. Mai 2013 in doppeltem Sinne Geschichte und verabschieden uns nicht nur von Block 7.1, sondern auch von Liga 2... in die Relegation... und von dort zurück in die erste Bundesliga!

Zuletzt möchten wir uns bei allen Begleiterinnen und Begleitern während der letzten sieben Jahre von Herzen bedanken. Jedes Jahr mit euch war wunderbar. Bleibt immer am Ball, auch nach

dieser langen Zeit, auch trotz Stadion- und Stadtverboten bleiben wir immer fest verbunden.

„Sieben Tage, sieben Nächte, sieben Wunder und noch mehr doch das eine wird uns bleiben und das geb' ich nie mehr her!“

► **Fakten über die letzten sieben Jahre:**

Bei 1 Spiel wurde ein abweichender Standort gewählt: Am 04.04.2008 beim Heimspiel gegen die TSG Hoffenheim wurden alle üblichen Gepflogenheiten über Bord geworfen und Frenetic Youth gesellte sich im oberen Bereich des Block 8.1 in die Nähe der Generation Luzifer.

Lediglich während 2 der letzten 7 Spielzeiten sahen wir Erstligafußball am Betzenberg.

Betrachtet man sich die Heimspieltabellen der letzten Jahre landete der FCK in den letzten 3 Zweitligaspielzeiten (2008/09, 2009/10 sowie die aktuelle) 3-mal in Folge auf Platz 3.

In bis heute 237 Ligaspielen bejubelten wir 317 Tore unseres FCK
... und mussten 282 Gegentreffer hinnehmen!

Davon sahen wir 189 Treffer und 115 Gegentreffer im heimischen Fritz-Walter-Stadion.

Dank 88 Siegen, 74 Unentschieden und 75 Niederlagen erreichten wir insgesamt 335 Zähler im Ligawettbewerb.

Nur 42 Erfolge wurden dabei in Heimspielen erzielt, was belegt, dass der Betze leider nicht mehr die „Bastion“ von einst ist.

Im Gesamtdurchschnitt landete der FCK mit 48 Punkten auf Platz 8.

Das durchschnittliche Torverhältnis pro Spiel betrug 1,34: 1,12

Während der sieben Jahre durften wir 19 Mal im Pokal ran, davon nur 2 Mal zu Hause (Bielefeld, Leverkusen).

Wir sahen 128 Spieler im Trikot unseres FCK auflaufen – instruiert von 8 Trainern. Die Trainer hießen Wolfgang Wolf, Wolfgang Funkel, Kjetil Rekdal, Milan Šašić, Alois Schwartz, Marco Kurz, Krassimir Balakov und Franco Foda. Die Namen aller Spieler ersparen wir euch an dieser Stelle – ihr erinnert euch aber sicher noch an Björn Runström, Aki Riihilahti, Ismael Bouzid, Stefan Lexa, Patrice Bernier, Balazs Borbely, Gregory Vignal, Azar Karadas, Esben Hansen, Victoras Iacob, Emeka Opara, Nouredine Daham oder Laurentiu Reghecampf.

Aufgrund der 12:12 Proteste wurden die Roten Teufel lediglich bei 2 Heimspielen (sowie 2 Auswärtsspielen) nicht vollends unterstützt. Beim Heimspiel gegen Aalen am 14.12.2012 riefen die Fanszene und Fanvertretung gar zum völligen Boykott über 90 Minuten auf.

4 „Wir alle sind K-Town“ durften wir mit euch feiern – der fünfte Streich folgt am 24. Mai 2013! Vormerken!

Frenetic Youth versorgte euch mit 85 Ausgaben „Unter die Haut“.

Danke für eine gute Zeit an die aktuell 50 Youthes, 31 Dunstkreis-Menschen und 185 Mädels und Jungs im Förderkreis. a

Dortmund: Protest gegen Topspielzuschläge



Auf Initiative von „Kein Zwanni für nen Steher“ haben sich die Fans des BVB dazu entschlossen, am 33. Spieltag für 20 Minuten der ersten Halbzeit komplett aus dem Gästeblock im Wolfsburger Stadion fernzubleiben. Hiermit wollen sie gegen die Topzuschläge und gegen die generell steigenden Ticketpreise protestieren, welche

vor allem die Dortmund-Fans abbekommen. So musste ein Fan, welcher jedes Auswärtsspiel der Borussia im Stehplatz besuchte, allein 50 Euro mehr aufgrund von Topspielzuschlägen zahlen, als beispielsweise ein Fan des FC Augsburg. Auch Fans auf den Sitzplätzen blieben nicht verschont und mussten im Schnitt 150 Euro mehr zahlen.

Wie Hans-Joachim Watzke mitteilte, werden die Topzuschläge für Steh- sowie Sitzplätze zur kommenden Saison für Gästefans komplett abgeschafft. Der Ballspielverein Borussia möchte hiermit ein Zeichen für alle anderen Vereine setzen und damit erreichen, dass weitere Vereine diesen Schritt nachgehen und die Topzuschläge für Gästefans abschaffen.

Diese Kritikpunkte sollen dabei nicht allein den VfL Wolfsburg betreffen, sondern an jeden anderen Verein gerichtet sein. █

Aalen: Aufruf an Fans

Mit einem Offenen Brief wendet sich die Mannschaft des VfR Aalen an die eigenen Fans, um sich einerseits rückblickend für die Unterstützung in der bisherigen Saison zu bedanken, andererseits jedoch um finanzielle Hilfe zu bitten.

Der VfR Aalen hat sich zwar sportlich schon für ein weiteres Jahr 2. Bundesliga qualifiziert, braucht aber dennoch die finanzielle Unterstützung der eigenen Fans, um die Auflagen der DFL erfüllen zu können und sich somit auch wirtschaftlich zu qualifizieren. Dies muss bis zum 23. Mai geschehen. Daher

bittet die Mannschaft ihre Fans zum Kauf sogenannter „Unterstützerbausteine“, die es zum Preis von 50 Euro, 100 Euro und 250 Euro zu erwerben gibt. Das Ziel der Aktion ist es, so die wirtschaftlichen Auflagen der Liga erfüllen zu können.

Des Weiteren wendet sie sich auch an die Sponsoren und Partner, welche den VfR die letzten Jahre unterstützt haben und bitten eben diese, den Verein auch in der aktuellen Situation weiter zu unterstützen um allen Beteiligten ein weiteres Jahr 2. Bundesliga zu ermöglichen. █

Leipzig: Red Bull rüstet für die 3. Liga

Der Retortenclub aus der Energy-Dose steht kurz vor dem Aufstieg in die 3. Liga. Grund genug für den Red Bull-Konzern, um die Weichen für eine erfolgreiche Zukunft zu legen. Hierzu erwägt der Konzern den Kauf des Zentralstadions und eine Verbesserung der Infrastruktur.

Nachdem sich Red Bull bereits 2010 die Namensrechte am Leipziger Zentralstadion gesichert hatte, will der Regionalliga-Club RB Leipzig die Red Bull-Arena nun kaufen. Da es sich um ein Erbbau-Projekt handelt und das Stadion im Jahr 2035 der Stadt Leipzig zufallen wird, müsste der Stadtrat einem Verkauf der 40 Millionen Euro teuren Arena zustimmen. Dieses Veto-Recht wäre jedoch nur bei Zweifel an der Seriosität des Interessenten gegeben. Bei erfolgreichem Erwerb des Stadions ist geplant, die Red Bull Arena nach den Vorbildern der RB-Stadien in New York und Salzburg anzugleichen.

Ab Herbst diesen Jahres wird nach Angaben von Lokalmedien in Leipzig zudem ein neues Trainingsgelände für RB Leipzig errichtet. Auf einer Fläche von 13.500 Quadratmetern sollen Trainingsplätze für alle Mannschaften ab der U8 entstehen, die ab 2015 betriebsbereit sein sollen. Neben diversen Fußballplätzen sollen auf 800 Quadratmeter eine Laufbahn und eine Sporthalle mit verschiedenen Kraft- und Kälteräumen entstehen. Ebenfalls soll auf dem Grundstück ein Internat für etwa 50 Kinder und Jugendliche errichtet werden. Büroräume, ein Gastronomiebereich und ein Medienzentrum sollen ebenfalls neu erbaut werden. Der Konzern lässt sich das Projekt voraussichtlich etwa 35 Millionen Euro kosten. Neben dem Projekt Trainingsgelände, plant der Club, ein Stadion für die zweite Mannschaft zu errichten, das 5.000 Zuschauern Platz bieten soll. ■

KURZ UND KNAPP

Dortmund: Borussia Dortmund konnte in den vergangenen Wochen insgesamt 502.567 Bestellungen für das Champions-League Finale in Wembley über das Online-Formular verzeichnen. Für das Finale stehen den Dortmundern jedoch nur circa 25.000 Karten zur Verfügung. Die somit notwendige Auslosung fand vergangenen Dienstag unter der Aufsicht von Petra Stüker (BVB-Fanbeauftragte), Dr. Robin Steden

(BVB-Justiziar) und Matthias Naversnik (BVB-Ticketingleiter) statt. Die glücklichen Gewinner der heiß begehrten Tickets werden in den nächsten Tagen nun eine Kartenreservierung erhalten. Die BVB-Fans, die kein Glück hatten, werden ebenfalls kontaktiert. Es entsteht damit ein erheblicher organisatorischer Aufwand für die Ticketabteilung von Borussia Dortmund. ■

München: Uli Hoeneß bleibt trotz der Steueraffäre weiterhin Präsident des FC Bayern München. Der Aufsichtsrat des deutschen Fußball-Rekordmeisters lehnte am Montag vergangener Woche das Angebot des Präsidenten ab, sein Amt als Vorsitzender des neunköpfigen Kontrollgremiums ruhen zu lassen, bis die Behörden über seine Selbstanzeige entschieden haben. Hoeneß habe in der Aufsichtsratssitzung „sein Bedauern über den Vorfall ausgedrückt und

sich entschuldigt“, teilte der deutsche Meister in einer Presseerklärung mit. „Im Interesse des FC Bayern“, der sich „voll und ganz auf das Erreichen der weiteren sportlichen Ziele“ im Champions League-Finale und im DFB-Pokalfinale konzentrieren solle, habe der Aufsichtsrat der FC Bayern AG „nach intensiver Diskussion einvernehmlich entschieden“, dass Hoeneß sein Amt als Vorsitzender weiter ausüben solle, heißt es dort weiter. ■

Frankfurt: Fans der SG Eintracht Frankfurt hatten beim SV Werder Bremen angefragt, für das Gastspiel der Eintracht ein Konzertxylophon mit in das Weserstadion nehmen zu dürfen. Nun hat der SV Werder dieser ungewöhnlichen Anfrage eine Absage erteilt. Als Grund für die

Absage wurde genannt, dass Xylophone Flucht und Rettungswege versperren könnten. Die Fanbetreuung der Eintracht hatte Verständnis für die Absage. In Bremen ging es am vergangenen Samstag für Eintracht Frankfurt um die Qualifikation für die Europa League. ■

Jena: Ein Stück Fußballgeschichte ist wieder zurückgekehrt im Ernst Abbe-Sportfeld des FC Carl Zeiss Jena. Die sogenannte Zeiss-Linse wurde aufgrund des maroden Zustands vor vier Jahren demontiert. Der Initiative „Unser Stadion e.V.“ hing das Logo des ehemaligen Zeiss-Kombinates

am Herzen und so sammelte die Initiative 16.000 Euro zur Sanierung der Linse. Nachdem das Logo saniert wurde, erstrahlt es nun wieder in neuem Glanz am Turm des Stadions und erinnert kurz vor dem 110. Geburtstag vom FC Carl Zeiss Jena an sportlich erfolgreichere Zeiten. ■

New York: Wie die New York Times berichtet, soll der arabische Scheich Mansour Bin Zayed Al-Nahyan aus der Königsfamilie Abu Dhabis, Interesse an der Gründung eines neuen Major League Soccer Teams in New York haben. Bereits seit 2009 ist Al-Nahyan Hauptanteilseigner des englischen Traditionsvereins Manchester City.

Für eine Aufnahmegebühr von umgerechnet 15,3 Millionen Euro könnte ab dem Jahr 2016 ein 20. Club in der höchsten amerikanischen Spielklasse antreten. Wie berichtet wird, soll der Club den Namen New York City FC tragen und im Stadtteil Queens beheimatet sein. ■

Die 360°-Drehung von Cardiff City

Investoren aus aller Herren Länder haben den Fußballsport und dessen Fußballvereine längst als gewinnbringende Wirtschaftsunternehmen auserkoren. Die verschuldeten Clubs greifen nach dem letzten Strohalm, um sich aus dem Schuldenkeller befreien zu können. Bei den meisten stellt sich dieser Strohalm in Form eines Investors dar. Außen vor bleibt dabei oftmals die Vereinsverbundenheit des möglichen „Retters“.

Schon seit knapp drei Jahren schmückt sich die Premier League, die ohnehin von geldgierigen Investoren unterwandert ist, mit einem Investor mehr. Vincent Tan, ein malaysischer Industrieller, dient Cardiff City als Geldgeber. Neben Ferienanlagen, Einkaufszentren, Casinos und einem Aktienpaket von Facebook gehören

Tan nun auch 36,1 Prozent des Klubs, für die er umgerechnet 7,5 Millionen Euro bezahlte. Über 100 Millionen Euro möchte der malaysische Unternehmer darüber hinaus investieren. In Form von Darlehen zu sieben Prozent Zinsen soll dies gelingen. Keine Seltenheit in der wirtschaftsliberalen Welt des englischen Profifußballs.

Mit der aktuellsten Umstrukturierung hat Tan den Klub, der seit 1911 als die „Bluebirds“ bekannt ist, jedoch an eine Grenze geführt. Der Investor möchte den Verein in Malaysia für potentielle Fans attraktiver machen. Bereits seit Beginn der laufenden Saison wird Cardiff als der walisische Klub schlechthin vermarktet. Tan nimmt dabei keine Rücksicht auf Tradition und ändert sogar die

Vereinsfarben. Neben einem neuen Drachenlogo erhält der Verein auch neue rote Heimtrikots, die sich in Asien besonders gut absetzen lassen sollen, da dort Rot als Glücksfarbe gilt. Obwohl Tradition und Geschichte die Dinge sind, welche die Identität eines Fußballklubs bilden und an die man sich immer erinnert. Die Bluebirds gelten jetzt als rote Drachen, weil es dem Eigentümer so gefällt.

Tan wies in einer Stellungnahme darauf hin, dass er weitere Investitionen vom avisierten Imagewechsel abhängig machen würde. Dem hochverschuldeten Fußballclub blieb keine Wahl, als die Pläne von Tan umzusetzen. Im Sommer 2012 wurde bestätigt, dass Cardiff City, das seit 1908 in blauen Heimtrikots aufgelaufen war, ab der neuen Saison zuhause in Rot antreten wird.

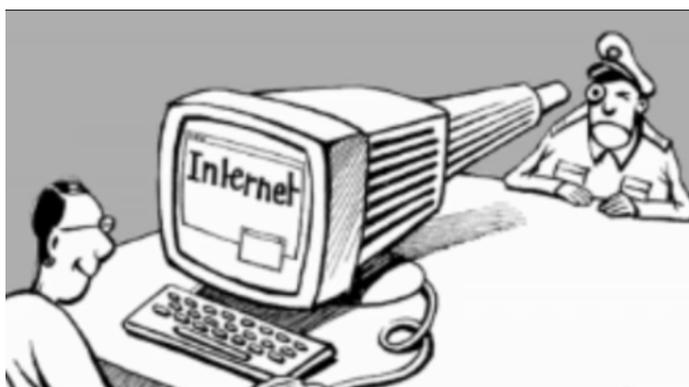
Auch das Logo war neu, an Stelle des Drachen erblickte man nun einen Sperling. Für manche Fans ist dieses Modell, mal eben nach Lust und Laune sowohl die Trikotfarbe als auch das Wappen zu ändern, untragbar. Andere nehmen das Geschehene so hin.

Cardiff City ist nun in die Premier League aufgestiegen. So richtig zufrieden scheint kein Fan zu sein. Das Schweigen und das damit verbundene Ertragen bzw. Hinnehmen der veränderten Umstände kommt wohl durch den sportlichen Erfolg des Clubs. Ob dieser Konsumfußball einen andauernden Erfolg verzeichnen kann und auch die Frage nach dem Wohlbefinden der schweigenden, hinnehmenden Fans, wird sich wohl erst in ein paar Jahren beantworten können.

MEDIENECKE

BKA kauft umstrittene Überwachungssoftware FinSpy

147.000 Euro für eine einjährige Nutzungslizenz einer Überwachungssoftware, die keineswegs unumstritten ist – so lautet der Preis, den das Bundeskriminalamt



(BKA) für die Spionagesoftware FinSpy bereit war zu zahlen. Dieser Kauf, der dem Bundeskriminalamt offenbar bei der Quellen-Telekommunikationsüberwachung dient, sorgt nun für Aufruhr: Da ist zum Einen die Rechtswidrigkeit der Software, die mehr könne, als sie dürfe und deshalb zunächst an die Rechtslage in Deutschland angepasst

werden müsse. Außerdem kritisierten bereits SPD, Grüne und die Linke den Erwerb der Nutzungslizenz: „Es ist höchst problematisch, mit Steuergeldern das Programm einer Firma anzukaufen, die despotische Staaten dabei unterstützt, ihre Opposition zu bekämpfen“. Konstantin von Notz, innenpolitischer Sprecher der Grünen-Bundestagsfraktion spricht in diesem Zitat die wiederholten Vorwürfe gegen die britische Firma Gamma, ein Partnerunternehmen der Herstellerfirma der Software, an. Unterlagen einer Spitzelsoftware des Unternehmens Gamma wurden beispielsweise im Gebäude der ägyptischen Regierung gefunden und veröffentlicht.

Viele Kritikpunkte also, die mit dem Kauf der einjährigen Nutzungslizenz einhergehen. Nach Ablauf dieser Lizenz, die es erlaubt, an zehn verschiedenen Computern die Software zu nutzen, wolle man das zurzeit eigens entwickelte Programm in Betrieb nehmen.



Gemeinsam für Lautern
-Aktionen für die Relegationsspiele-

ALLE IN ROT

**EGAL OB TRIKOT
ODER SHIRT!**

FAHNENTAG

**BRINGT ALLE EURE
FAHNEN MIT INS STADION!**

Österreich

SV Austria Salzburg (1:1) FC Kufstein

Regionalliga West, 26. Spieltag / Austria-Stadion / 1.120 Zuschauer

Vatertag in München, traumhaftes Biergartenwetter – zwei gute Gründe, um den Tag beim Genuss bayrischer Brauerzeugnisse im Englischen Garten zu verbringen. Dem gegenüber stand die

auf die schneebedeckten Alpen. Für angenehme 6 Euro sicherten wir uns einen Stehplatz auf der „Gegengerade“, zwar ohne Tribüne, aber dafür auf Rasen und in der prallen Nachmittagssonne. Einem



Alternative, im nicht weniger malerischen Salzburg ein Spiel der heimischen Austria zu besuchen. Die Entscheidung fiel relativ leicht: Selbstverständlich verließen wir München und legten die rund 150 Kilometer noch leicht zerschreddert vom Vorabend mit dem Auto zurück, vorbei am schönen Chiemsee und dem Alpenvorland. Noch schnell „s Pickerl“ an der Windschutzscheibe angebracht und ab über die Grenze ins benachbarte Österreich.

gängigen Kreisliga-Sportplatz ähnlich stand uns gegenüber die einzige wirkliche Tribüne, die etwa je zur Hälfte aus Steh- und Sitzplätzen bestand.

In Salzburg angekommen durften wir uns jedoch nicht auf die Beschilderung zum Stadion verlassen, da diese uns zur falschen Spielstätte geführt hätte. Wie leider Gottes hinlänglich bekannt sein dürfte, existiert in Salzburg ein außerordentlich beschissenes Fußball-Konstrukt, benannt nach einem Energy-Drink-Hersteller, das definitiv nicht das Ziel unseres Ausfluges darstellen sollte. Stattdessen folgten wir den spärlichen Wegweisern zum beschaulichen Austria-Stadion im Stadtteil Maxglan, was wir rund eine Stunde vor Spielbeginn erreichten. Gelegen zwischen einem Felsmassiv und dem örtlichen Flughafen bietet das Stadion dem Besucher eine malerische Kulisse mit Blick

Bevölkert wurde die Tribüne zu großen Teilen von der äußerst ansehnlichen Fanszene der Austria, die im Übrigen hauptverantwortlich dafür ist, dass es überhaupt wieder eine Salzburger Austria im österreichischen Fußball zu sehen gibt. Nach der hundertprozentigen wirtschaftlichen Übernahme des Clubs durch den Red Bull-Konzern im April 2005 stand der ehemalige Traditionsverein nämlich vor dem Identitätsverlust – ohne Namen, ohne Wappen, ohne Stadion, ohne die klassischen Vereinsfarben Violett und Weiß. Was folgte, waren langwierige, doch aussichtslose Diskussionen mit den Vereinsverantwortlichen. Da sich der Red Bull-Konzern in den Vereinsstatuten die alleinige Bestellung des Vorstandes vorbehielt, konnte freilich keine Einigung erzielt werden. Ein Schock für alle Anhänger der Austria, war ihr Verein doch quasi vom einen auf den anderen Tag aus den Geschichtsbüchern des österreichischen Fußballs ausgeradiert worden.

Aus diesen Gründen zog sich der überwiegende Teil der Austria-Fans aus dem Stadion zurück, um „ihre“ Austria neu zu gründen. Der erste Schritt hierzu war die Gründung eines Vereins und die Eintragung im Vereinsregister unter dem Namen Sportverein Austria Salzburg im Oktober 2005. Kurze Zeit später zählte der Verein bereits etwa 800 Mitglieder und eine außerordentlich große Anhängerschaft. Gespickt mit Spielern, z.T. aus der



eigenen Fankurve, startete der Verein also zur Saison 2006/2007 in der untersten österreichischen Spielklasse. Es folgte eine beispiellose Erfolgsgeschichte mit vier direkten Aufstiegen in Folge bis in die nunmehr dritthöchste Liga, wo die Austria derzeit Platz zwei in der Regionalliga West hinter dem FC Liefering belegt. Zur Erinnerung: Liefering ist nichts anderes als die Zweitvertretung von Red Bull, einzig ein gesetzliches Schlupfloch in den Verbandsstatuten erlaubt es dem Verein überhaupt, in der Regionalliga antreten zu dürfen...

Doch kommen wir zurück zum heutigen Spieltag: Die Gäste aus Kufstein, angereist mit null identifizierbaren Anhängern, belegen aktuell den dritten Platz. So konnten wir vom Papier her also ein echtes Topspiel erwarten, da der Abstand von sechs Zählern vor heimischem Publikum natürlich ausgebaut werden sollte. Bei Kaltgetränken, Bratwurst und dem „Violetter“, dem hiesigen Stadionmagazin, beobachteten wir also die Vorbereitungen der Austria-Fanszene, die ihren Block nach und nach mit ansehnlichen Zaunfahnen

schmückte. Rund um die Hauptgruppe „Union 99 Ultra Salzburg“ bildete sich ein etwa 250-köpfiger Supporthaufen, angetrieben von zwei Vorsängern und garniert mit einigen violett-weißen Schwenkfahnen. Zu Spielbeginn startete der Block auch einen recht verheißungsvollen Support, der vom Niveau her zwar nicht über die volle Spielzeit aufrecht erhalten werden konnte, jedoch mit vielen schönen Melodien und ansprechenden Texten um Längen besser war, als erwartet. Sicherlich spiegelte die Kulisse von etwas mehr als 1000 Zuschauern nicht das volle Potenzial der Fanszene wider, dennoch waren wir vom Gesamteindruck durchaus angetan. Im Gespräch mit Einheimischen wurde zudem bekannt, dass die Luft in gewisser Weise auch etwas raus ist, da der Erstplatzierte mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht mehr einzuholen sei.

Auch vom Spielverlauf waren wir angenehm überrascht; so war vornehmlich die erste Hälfte geprägt von einem vergleichsweise hohen Tempo mit zum Teil sehenswerten Kombinationen. Zwar fehlte vor dem Tor meist die Präzision, dennoch konnte die Austria eine ihrer vielen Möglichkeiten nutzen und markierte bereits in der 9. Spielminute das 1:0. Was dann folgte, erinnerte an den 1. FC Kaiserslautern in dieser Saison – nach der Führung beschränkte sich die Mannschaft auf vorwiegend verhaltenes Passspiel und risikoarme Angriffsbemühungen, woraufhin der Gast aus Kufstein zurück ins Spiel kommen konnte. Der Halbzeitpfeiff kam aus Sicht der Austria demnach nicht ganz ungelegen. Kurz zuvor zeigten die Austria-Ultras noch ein Spruchband für den kroatischen Jugendlichen und Fan von Hajduk Split, Marko Azapovic (+18), der während eines kurzen Aufenthalts im Jugendarrest von Polizisten derartig übel zugerichtet wurde, dass er wenige Tage später seinen Verletzungen erlag.

Während der Halbzeitpause versorgte der Stadionsprecher die anwesenden Zuschauer mit aktuellen Informationen rund um die Lizenzvergabe für die kommende Spielzeit. So konnte der Verein die beantragte Lizenz für die zweite Liga in erster

Inстанz zunächst nicht erhalten, u. a. aufgrund der Flutlichtanlage und fehlender Dokumente aus den abgelaufenen Geschäftsjahren. Für den Rest der Halbzeitpause suchten wir uns ein schattiges Plätzchen, von wo aus wir den z.T. bemerkenswert attraktiven weiblichen Anhang begutachten durften. Keine falsche Scheu, es war ja schließlich Vatertag!

Der Beginn der zweiten Hälfte gehörte eindeutig den Gästen aus Kufstein, die nach einer Standardsituation in der 51. Spielminute per Kopf den Ausgleich erzielten. Frenetischer Jubel bei keinem Gästeanhang. Im weiteren Verlauf wurde das Spiel eindeutig robuster, was den fahrigen Schiedsrichter dazu veranlasste, zahlreiche gelbe Karten zu verteilen, was speziell bei einer Anhängerin für Unmut sorgte. So stand fortan das gekonnte Bepöbeln der Unparteiischen und dem Gegner an erster Stelle. Zwar sorgte dies auf der in unmittelbarer Nähe befindlichen Trainerbank nicht gerade für Jubelstürme, fand bei uns aber durchaus Anklang, erinnerte es uns ja in gewisser Weise an heimische Gefilde. Scheiß Tirol!

Nach dem Ausgleich gewann die violette Austria wieder die Oberhand, ein verschossener Elfmeter

und das Lattenkreuz verhinderten jedoch weitere Treffer. In der Schlussphase verabschiedete sich je ein Spieler beider Mannschaften mit Gelb-Rot vorzeitig vom Feld und so endete die Partie 1:1 Unentschieden, womit das 6-Punkte-Polster bestehen blieb. Die Saison scheint für die Salzburger damit wohl gelaufen zu sein, weshalb man sich nun ganz den Vorbereitungen für die kommende Spielzeit widmen kann. Mit leicht gerötetem Haupt begaben wir uns anschließend noch in die sehenswerte Altstadt, wo das positive Bild der weiblichen Bevölkerung bestätigt werden konnte. Selbst das Warten an roten Ampeln wurde dadurch wesentlich erträglicher. Nach einer abendlichen Verköstigung in einem urigen Gasthaus machten wir uns schließlich auf den Heimweg.

Was bleibt, sind Respekt und Anerkennung für die bisher geleistete Arbeit in Salzburg. So können wir uns vermutlich nur schwer vorstellen, welcher ehrenamtlicher Aufwand nötig sein muss, um sämtliche Auflagen und Aufgaben, die ein derartiger Spielbetrieb erfordert, erfüllen zu können. Wir wünschen der Austria selbstverständlich viel Erfolg auf dem weiteren Weg zurück in den Profifußball!

UNTERWEGS IN

Österreich

FC Wacker Innsbruck (0:3) FK Austria Wien

Bundesliga, 33. Spieltag / Tivoli Stadion Tirol / 6.780 Zuschauer

Österreich, die Zweite – nach dem durchaus gelungenen Trip nach Salzburg entschlossen wir uns also, den Samstag erneut für einen Tagesausflug in die Alpenrepublik zu nutzen. Die Gründe hierfür waren vielfältig; zum einen war das nicht ganz billige „Pickerl“, die österreichische Autobahn-Vignette, noch für einige Tage gültig, zum anderen konnten wir so den ekelregenden Feierlichkeiten der Bayern entgehen, die just an diesem Abend ihre 38472. Meisterschaft auf dem Marienplatz begießen sollten. Zudem bot die Partie einiges an Brisanz,

konnten doch beide Mannschaften die Punkte sehr gut gebrauchen. Während die Wiener Austria mit sechs Punkten Vorsprung auf RB Salzburg an der Spitze stand, trennten den FC Wacker nur mickrige zwei Zähler vom letzten Platz, der den direkten Abstieg bedeuten würde.

Ähnlich wie Austria Salzburg hat im Übrigen auch der FC Wacker Innsbruck eine bewegende Geschichte hinter sich. Seine Hochzeit hatte der Verein in den 1970er Jahren, als man fünf österreichische Meisterschaften bejubeln

konnte, nach wirtschaftlichen Schwierigkeiten jedoch Ende der 80er Jahre den Gang in den Amateurfußball antreten musste. Zu dieser Zeit gründete sich parallel der FC Swarovski Tirol, benannt nach dem berühmten, milliardenschweren Kristallglas-Hersteller mit Sitz im nahe gelegenen Wattens, der fortan den Tiroler Fußball in der Bundesliga vertreten sollte. Ganze sechs Jahre später jedoch folgte bereits die Auflösung des Vereins, da der FC Wacker im Jahre 1992 für ein Jahr in die höchste Spielklasse zurückkehren konnte.

Im Sommer 1993 schließlich beschloss die Vereinsführung, die Profimannschaft des FC Wacker auszugliedern und fortan unter dem Namen FC Tirol Innsbruck aufzutreten. Da

feiern durften. Doch auch dieses Projekt ging schief, und so meldete der Verein 2002 Konkurs an, da sich der Schuldenberg über die Jahre hinweg kontinuierlich vervielfacht hatte.

So war es schlussendlich erneut der Verdienst einer Faninitiative, die dem FC Wacker Innsbruck neues Leben einhauchen sollte. Auf die Gründung und Eintragung ins Vereinsregister im Jahre 2002 folgten einige Jahre voller langwieriger Verhandlungen mit der Vereinsführung des FC Tirol, im Sommer 2007 konnten sich beide Seiten jedoch endlich auf eine Umbenennung in den traditionellen Namen einigen und so startete der „neue alte“ FC Wacker als Spielgemeinschaft mit der WSG Wattens in der Regionalliga West. Lange Rede,



der neu gegründete Verein die Lizenz des FC Wacker übernahm, durfte er direkt in der Bundesliga starten, während der FC Wacker erneut in die Viertklassigkeit abstürzte. In den kommenden Jahren investierte der später wegen Untreue inhaftierte Vereinspräsident Klaus Mair viel Geld in eine schlagkräftige Mannschaft, nach seiner Verhaftung stand der Verein jedoch erneut kurz vor dem Aus und konnte nur durch das Engagement namhafter Politiker gerettet werden. Nach dem Einstieg des neuen Sponsors Tirol Milch im Jahre 1995 lautete der offizielle Name des Vereins nun FC Tirol Milch Innsbruck. In der Folge wurden u. a. prominente Trainer wie Kurt Jara und Joachim Löw verpflichtet, die in den frühen 2000er Jahren allesamt Meistertitel

kurzer Sinn – der FC Wacker Innsbruck war also wieder da und kämpfte am heutigen Abend vor rund 6.800 Zuschauern um den Klassenerhalt.

Nach einem Rundgang durch die hübsche Altstadt zog es uns relativ zeitig zum Tivoli Stadion, wo wir uns zunächst mit einem Duell an der Torwand vergnügten und anschließend die Ankunft des Szenehaufens aus Wien verfolgten. Die Erwartungen an den Auftritt beider Kurven war aufgrund der Tabellensituation recht groß, jedoch zeichnete sich zumindest beim Anblick der Gäste aus der Hauptstadt bereits ab, dass die Begegnung nicht der erhoffte Kracher werden sollte. Auf Innsbrucker Seite, deren Hauptgruppe „Verrückte Köpfe“ immerhin

als dicke Kumpels der Ultras Frankfurt gelten, bereitete man sich derweil gemächlich auf das Spiel vor und enthüllte kurz vor Spielbeginn eine große Zaunfahne mit der Aufschrift „1913 ~ FC Wacker Innsbruck ~ 2013“. Nach einer kurzen Rechenspielerlei einigten wir uns darauf, dass die Fahne vermutlich dem 100-jährigen Vereinsjubiläum gewidmet sein könnte. Des Weiteren wurde bis zur 20. Spielminute ein großes Spruchband vor der Kurve befestigt: „Für uns, für euch, für Innsbruck – kämpft für den Klassenerhalt!“

Der überschaubare Gästeanhang rund um die „Fanatics“ beschäftigte sich etwa eine gefühlte halbe Stunde damit, den Zaun akkurat mit insgesamt 25 Fahnen zu schmücken, darunter auch ein Banner der Ultras Essen. Immerhin in dieser Hinsicht konnten die Violetten überzeugen, ein ernstzunehmender Support fand über die kompletten 90 Minuten hinweg nämlich schlicht und ergreifend nicht statt. Von einem zukünftigen Bundesliga-Meister erwarte ich mir auch in Österreich definitiv viel, viel mehr! Auf der Heimseite hingegen ertönten zunächst einige hübsche Melodien, untermalt von 4-5 mittelgroßen Schwenkfahnen, die auch kontinuierlich im Einsatz waren, im weiteren Spielverlauf wiederholte sich alles jedoch mehrmals und halbwegs laut wurde es nur bei strittigen Entscheidungen des Unparteiischen oder vereinzelt Strafraumszenen. Schade eigentlich, bot doch das tiefe Dach eine gute Akustik. Der Gästeblock gab hin und wieder auch ein paar Töne von sich, jedoch erinnerte das ganze eher an Sinnlos-Support gepaart mit ein paar Pöbeleien gegen die abstiegsbedrohten Innsbrucker. Ohnehin scheinen sich beide Lager nicht sonderlich gern zu haben, was auch die zahlreichen Schmähesänge erklären dürfte.

Das Stadion selbst, im Volksmund lediglich „das Tivoli“ genannt, besteht aus vier zusammenhängenden, standardisierten Tribünen und weist auch sonst keine sonderlich bemerkenswerten architektonischen Merkmale

auf. Typischer Arena-Bau aus den 2000ern eben. Das Stadion bietet Platz für 16.000 Zuschauer, für die EM 2008 wurde das Fassungsvermögen jedoch durch eine Aufstockung dreier Tribünen temporär auf 30.000 erhöht. Von unseren Plätzen hatten wir zudem einen ganz netten Blick auf die imposante Weltcup-Schanze Bergisel, wo unter anderem auch die Vierschanzentournee gastiert, sowie die wolkenverhangenen Gipfel der Berge, die rings um Innsbruck aufragen.

Das Spiel plätscherte derweil so vor sich hin, mit mehr oder weniger aussichtsreichen Chancen auf beiden Seiten, bis sich in der 80. Spielminute der Stadionsprecher zu Wort meldete und zu unserem Erstaunen bereits den „Man of the Match“ kürte. Kurios, stand schließlich noch nicht fest, ob sich am Ergebnis noch etwas ändern sollte. Tatsächlich legten die Wiener in den letzten zehn Minuten nochmals richtig los und erzielten nebenbei drei Tore (83', 90', 90') durch Nacer Barazite und 2x Philipp Hosiner. Letztendlich hätte der mutige FC Wacker ein Pünktchen durchaus verdient gehabt, aber nun ja, wenn's scheiße läuft, läuft's scheiße. Das kennt man ja selbst gut genug. Die Wiener dürften durch diesen Sieg die Meisterschaft so gut wie perfekt gemacht haben, während der FC Wacker nun die rote Laterne in der Liga übernahm.

An dieser Stelle endet nun auch unser Bericht, alles in allem war das natürlich nichts Weltbewegendes, jedoch durften wir mal wieder neue Eindrücke sammeln und das ist doch auch was schönes. Nach einer ereignislosen Heimfahrt trafen wir gegen 22:00 Uhr wieder in München ein, wo noch zahlreiche Bierproleten in Lederhosen auf den Straßen ihr Unwesen trieben. Letztlich hielten wir uns auch damit nicht lange auf, bejubelten im Anschluss noch die 1:4 Klatsche der Fußballhure im aktuellen Sportstudio und knipsten daraufhin recht zeitig das Licht aus, schließlich ging es am nächsten Vormittag nach Regensburg, den Relegationsplatz sichern. █

1997

XXV

depuis quinze ans

1992

Tschechien

Dank des auf Sonntagmittag terminierten Gastspiels beim SSV Jahn Regensburg ergab sich die Option, sich mittels zweier Spiele im tschechischen Pilsen auf ein langes Fußballwochenende einzustimmen. Nach einer kurzen Nacht startete für unsere vierköpfige Autobesatzung am Samstagmorgen also die rund vierstündige Fahrt in die westböhmische Stadt, die vor allem für das Pilsner Bier und die ortsansässigen Škoda-Werke bekannt ist. In der mit knapp 168.000 Einwohnern viertgrößten Stadt des Landes angekommen, bezogen wir auf direktem Wege die nahe dem Stadion gelegene Unterkunft samt Gasthaus und eigener Brauerei. Beim Check-In mussten wir leider den Versuch des Hotelpersonals, uns einen deutlich vom

bestätigten Buchungspreis abweichenden „new price“ anzudrehen, dankend ablehnen. Abgesehen von diesem Intermezzo war die Unterkunft in der Folge absolut einwandfrei. Wir gönnten uns vor Ort noch ein schnelles Bierchen und brachen anschließend schon gleich in Richtung Altstadt auf.

Dort deckten wir uns lediglich mit etwas Landeswährung ein und übten uns auf dem Weg zum ersten Ground im Drive-by-Tourismus. Mit dem sympathischen Death Metal-Taxifahrer vereinbarten wir, dass er uns nach dem Kick wieder vor dem Ground im Stadtteil Doubravk aufsammeln sollte...

SK Senco Doubravk (1:2) FK Štěchovice

4. Liga / Sportovní Areál S. Doubravka / 150 Zuschauer

Für faire 30 Kronen Eintritt (1 Euro = 25 Tschechische Kronen) betraten wir die Anlage des SK Senco Doubravk, pünktlich zum Kick-Off um 13:00 Uhr. Der ganze Stolz des Viertliga-Clubs ist das schmucke Vereinsheim, an das sich in Richtung Spielfeld ein Vordach samt zweier Reihen Holzbänke anschließt. Gegenüber dieser „Tribüne“ befinden sich zur anderen Seite des Spielfeldes drei nicht überdachte Stufen. Auch der sich neben dem Club-Restaurant befindliche Gastgarten samt separatem Kiosk mit Kobasa-Grillerei kommt schick daher, sodass die Anlage alles in allem Lust auf ehrlichen Fußball machte. Den sahen wir in der Folge auch. Die beiden Teams aus den Pilsner Vorstädten maßen sich auf einem beschaulichen Niveau. Der im Laufe des Spiels stärker werdende Regen tat sein Übriges, dass wir ein umkämpftes Spiel sahen, an dessen

Ende der als Außenseiter ins Rennen gestartete SK Senco (Platz 12 von 16) trotz anfänglicher Führung schließlich mit 1:2 unterlag. Das auf Rang 2 befindliche Štěchovice wurde seiner Favoritenrolle also gerecht, leistungsgerecht allerdings wäre ein Unentschieden gewesen.

Aufgrund des Sau-Wetters verfolgten die meisten der etwa 150 Zuschauer das Spiel von den überdachten Bereichen rund um das Vereinsheim aus. Gegen Ende des Spiels mehrten sich die wütenden Rufe in Richtung Referee seitens einiger Kiebitze. Nachdem wir die 90 Minuten nebst Bier (22 Kronen) und Kobasa genossen hatten, eilten wir durch den Regen zum Taxi und weiter zum Pilsner Stadion, der Heimspielstätte von Viktoria, dem amtierenden tschechischen Meisters.

FC Viktoria Plzeň (0:1) SK Slavia Praha

1. Fotbalová Liga, 27. Spieltag / Stadion Města Plzně / 13.000 Zuschauer (ausverkauft)

Unser Taxi-Freund konnte glücklicherweise ein paar Brocken Englisch und wollte uns daher beim weiteren Vorgehen in Sachen Kartenorganisation



helfen. War nett gemeint, aufgrund des fehlenden Fußballbezugs jedoch wollte er uns vermitteln, dass die Information, das Spiel sei ausverkauft für uns bedeutete, dass wir es nicht sehen könnten. Natürlich aber gibt es immer Mittel und Wege...

Nach einer verregneten Runde ums Stadion und durch den Fanshop, ging es zurück zu unserer Unterkunft. Das zugehörige Gasthaus scheint gleichzeitig die inoffizielle Stadionkneipe, sodass wir uns gerne niederließen, um das sehr gute und preislich faire Angebot des Hauses wahrzunehmen. Der Wirt Anton sprach deutsch, bekam unseren Kartenbedarf mit und schon hatten wir zwei Freikarten auf dem Tisch liegen – da scheint es wohl Connections zu der Biermarke zu geben, die Sponsor und Namensgeber der ersten tschechischen Liga ist. Als Dankeschön gaben wir Anton zumindest 100 Kronen pro Ticket und bestellten vier Mal die Spezialität des Hauses, sowie eine Kleinigkeit zu essen.

Satt und zufrieden machten wir uns eine Stunde vor Spielbeginn (der war um 18 Uhr) wieder auf den Weg zum Stadion. Die fehlenden zwei Tickets waren für 150 Kronen pro Stück schnell in der Tasche, sodass wir die verbleibende Zeit zur Erkundung des Stadionumfelds (die große

Pilsner Urquell Brauerei ist direkt nebenan) nutzten. Im Bereich des Gästeblocks hatte die Policie mächtig aufgefahren. Die Jungs saßen aber



noch entspannt mit ihren Sturmhauben in den Einsatzwagen.

Anschließend ging es durch gemütliche Einlasskontrollen ins Innere des 13.000 Plätze fassenden Stadion der Stadt Pilsen, umgangssprachlich Stadion ve Štruncových sadech (Stadion im Štrunc-Park) genannt. An dieser Stelle trennte sich unsere Gruppe, da wir zwei Tickets für die Horni Tribuna, die alte Haupttribüne, sowie zwei für die 2011 neu errichtete Gegentribüne hatten. Ursprünglich hatte das zwischen den Jahren 1953 und 1955 errichtete Stadion ein Fassungsvermögen von 25.000 Plätzen. 1997 stieg die Kapazität auf 35.000, davon 7.600 überdachte Plätze auf der Tribüne. Im Jahr 2002 wurde die Anlage allerdings durch ein Hochwasser stark beschädigt, sodass es in der Folge grundlegend neu konstruiert wurde. Dabei wurden drei Tribünen komplett ersetzt, lediglich die zweirangige Haupttribüne blieb erhalten und wurde renoviert.

Der FC Viktoria ist aktuell auf dem besten Wege, erneut Meister zu werden. In das Spiel gegen Slavia (8. Platz bei 16 Mannschaften) ging der Tabellenführer an diesem 27. Spieltag als klarer Favorit. Dieser Rolle wurden sie in

der Folge jedoch nicht gerecht. Milan Skoda brachte Slavia durch einen strammen Fernschuss in der 17. Minute in Führung. Trotz redlicher Bemühungen und Überzahl ab der 21. Minute konnte Viktoria daran nichts mehr drehen. Sehr zur Freude der mitgereisten Anhängerschaft aus



der Hauptstadt. Diese entschieden das Duell auf den Rängen klar für sich: dauerhafte und brachial laut vorgetragene Gesänge, dreifacher Pyroeinsatz, eine Choreo zu Beginn der zweiten Halbzeit sowie eine Mitmachquote nahe der 100% belegen einen sehr geschlossenen Auftritt. Abzüge in der B-Note gibt es für die nicht sehr clevere Beschädigung der eigenen Zaunfahne –

selbst die schick anzusehende „Brigate 97“-Fahne reißt irgendwann, wenn sich ein halbes Dutzend Menschen versuchen drauf zu stellen...

Die Heimseite zeigte derweil eine große Choreografie zu Spielbeginn („Ultras Plzeň - Nur Gott kann uns richten!“). Im Laufe des Spiels folgten einige teilweise aufwendig gestaltete Spruchbänder. Während der Choreo und dem Spiel wurden auch hier vereinzelt Bengalen eingesetzt. Kurz vor Ende des Spiels zeigte die Kurve nochmal eine schöne Pyroshow. Die Liedauswahl auch auf Seiten der Pilsner recht ansprechend, wenngleich keine unbekannte Melodie dabei war.

Wir hatten hier eine fußballerisch wirklich ansprechende Partie gesehen. Nachdem wir dem Gästeblock noch etwas beim Feiern mit der Mannschaft zugesehen hatten, verabschiedeten wir uns in Richtung Unterkunft und anschließend in die Innenstadt, um dort den gelungenen Tag noch etwas ausklingen zu lassen, bevor wir uns am nächsten Morgen nach einem ausgiebigen Frühstück auf den Weg nach Regensburg machten. ■

UNTERWEGS IN

Türkei

Beşiktaş Jimnastik Kulübü (2:0) Orduspor Kulübü

Süper Lig, 32. Spieltag / İnönü-Stadion / 28.000 Zuschauer

Istanbul. Die Weltmetropole am Bosphorus, gelegen auf zwei Kontinenten, sollte für vier Tage Aufenthaltsort vier Unverbesserlicher aus dem Kreise der frenetischen Jugend sein. Wer sich jetzt einen 10-Spiele-Hopping-Suff-Bericht wünscht, sollte lieber an dieser Stelle aufhören zu lesen...

An einem trüben Mittwochmorgen begann die Reise gen Stuttgart, um von dort die Flugverbindung nach Istanbul zu nutzen. Zwei Stunden später landeten wir in der bevölkerungsreichsten Stadt der Türkei, wo wir zunächst die Wechselstuben ansteuerten. Für

einen Euro gab es ca. 2,35 Lira. Der Wechselkurs konnte zufrieden stellen und wir fuhren für kleines Geld in unsere, von der Heimat aus gebuchte, Unterkunft in der Altstadt. Vier einfache Betten und eine Dusche erwiesen sich als absolut ausreichend, das Appartement ging also schon mal klar.

Istanbul beherbergt nach offiziellen Zahlen ca. 13 Millionen Menschen, inoffiziellen Schätzungen zufolge dürften es aber knapp 20 Millionen sein. Nach dem kurzen Stopp im Appartement begaben wir uns auf die erste Erkundungstour.

Wir schlenderten durch die verwinkelten Gassen und wurden mit ersten Eindrücken des quirligen Istanbuler Alltags konfrontiert. Die Menschen sitzen vielerorts mit Tee vor ihren Geschäften



und jeder scheint nebenher seiner Beschäftigung nachzugehen. Nicht wenige Straßenzüge wirken äußerlich marode und heruntergekommen. Zumindest für das westlich geprägte Auge. Wir fühlten uns schnell sehr wohl, bekam man doch das Gefühl, die Menschen leben hier unbeschwert in den Tag und sind zufrieden. Wer kann das schon beim Gang durch eine deutsche Großstadt behaupten. Wir zogen weiter, genossen das sonnige Wetter und ließen den ersten Tag schließlich beim Champions League-Halbfinale BVB vs. Real Madrid in einem Pub ausklingen.

Früh klingelte am nächsten Morgen der Wecker, hieß es für uns doch einige touristische Kreuzchen zu machen. Wir begannen den Tag mit der Besichtigung der Cisterna Basilica. Die 138m lange und 65m breite Zisterne ist sicherlich beeindruckend und einen Ausflug wert, jedoch hat man hier auf knapp 9000m² immer den gleichen Anblick. Wir zogen weiter zum ehemaligen Regierungssitz der Sultane, dem Topkapi-Palast. Mit knapp 70 Hektar galt der Palast früher sogar als eigene Stadt. Hier verbrachten wir einige Stunden, denn es gab viel zu sehen. Am späten Mittag steuerten wir dann die zwei berühmtesten Bauwerke der Stadt an. Zum einen die Hagia Sophia und zum anderen die Sultan-Ahmet-Moschee, bekannt als Blaue Moschee.

Die Hagia Sophia wurde einst als christliche Kirche erbaut, ehe sie zur Moschee wurde und schlussendlich als Museum endete. Hier kann man sich, bei Interesse, auch mehrere Stunden mit diesem und jenem beschäftigen. Uns reichte der kurze Aufenthalt und wir zogen weiter zur Blauen Moschee. Die Hauptmoschee Istanbul wird auch heute noch als solche genutzt. Wie alle Moscheen darf auch diese nicht mit Schuhen betreten werden. Neben dem großen, öffentlich einsehbaren Gebetsbereich für Männer gibt es kleinere separate Bereiche für Frauen. Die Frauen dürfen dem Gebet nur in diesen abgegrenzten und kaum einsehbaren Räumen nachgehen.

Wir zogen weiter und machten uns noch ein Bild vom Großen Basar. Hier kann man auf 31.000m² alles Mögliche erhandeln. Wir waren nicht in der Shopping-Queen-Verfassung und begaben uns lieber auf den Rückweg zu unserer Unterkunft. Den Weg auf dem Stadtplan zu suchen, hielten wir für zu krass tourimäßig und so schlugen wir die Richtung lieber nach Gefühl ein. Klappte leider weniger gut, denn nach kurzer Zeit fanden wir uns in einem abgelegenen Stadtviertel Istanbul wieder. Hier ging es durch einen kleinen Markt mitten ins eigentliche Istanbuler Leben abseits der Touristenpfade. Sehr nett anzuschauen.

Das am Abend stattfindende Euroleague-Halbfinale zwischen Fenerbahce und Benfica Lissabon ließen wir aufgrund der Entfernung und der schlechten Kartensituation sausen, hatten wir ja noch Beşiktaş für Samstag im Auge. Somit wurde kurzerhand ein in Istanbul lebender Bekannter kontaktiert und für den Abend ein Treffen vereinbart. Dieser besitzt ein Café im Stadtteil Bakirköy, wohin sich normalerweise keine Auswärtigen verirren. Nach der Anreise per Taxi begrüßten wir uns freundlich und schon konnte auch das Spiel via Leinwandübertragung beginnen. Fenerbahce hat die meisten Anhänger in der Türkei und wenn es international geht, ist sowieso jeder für seine Landsleute. Wir verfolgten mit Spannung das Spiel und wurden von der erzeugten Atmosphäre förmlich mitgerissen.

Jeder feierte für Fenerbahçe und als das erlösende 1:0 fiel, kannten die Gäste kein Halten mehr. Es wurde ausgiebig gejubelt und wir hatten einen ersten Eindruck von der (Fußball-)Mentalität der Türken. Das Spiel wurde auch mit 1:0 gewonnen und wir konnten frohen Mutes den restlichen Abend bei sehr guten Gesprächen sowie Essen, Trinken und Nargile ausklingen lassen. Wir erhielten viele und interessante Einblicke über die Türkei, die Türken an sich und schlussendlich auch die unglaubliche Gastfreundschaft in diesem Land. Wir mussten für diesen Abend wie selbstverständlich lediglich die An- und Abfahrt bezahlen und kamen überraschenderweise auch noch in den Genuss von Gastgeschenken. An dieser Stelle muss betont werden, dass nur eine Person aus unserer Gruppe unseren Gastgeber zuvor via Internet kannte. Wer als Deutscher schon mal vier nahezu unbekannte Touristen zu sich eingeladen und ihnen alles spendiert hat, kann sich gerne bei uns melden, du bekommst dann einen Orden verliehen! Wir bedankten uns zu später Stunde sehr herzlich und verabschiedeten uns von diesem wunderschönen Abend. Danke für Alles!



Den Freitag begannen wir weiterhin als Touristen getarnt und machten uns auf direktem Wege hinauf zum Galata-Turm. Der 67m hohe Turm bietet eine Aussichtsplattform, von wo aus man nahezu die gesamte Stadt überblicken kann. Durchaus empfehlenswert. Nach kurzer Pause liefen wir weiter in Richtung der großen Einkaufsstraße, der Istiklal Caddesi (Unabhängigkeitsstrasse). Die 3km lange Straße stellt tagsüber eine Einkaufsstraße dar, in der Nacht treten die zahlreichen Clubs und Bars des Viertels zum Vorschein, dazu später mehr. Wir machten es uns am Taksim-Platz gemütlich und genossen das Leben. Der Taksim-Platz beherbergt das „Denkmal der Republik“, welches an die Gründung der Republik im Jahre 1923 erinnert. Wir drehten noch eine kleine Runde, da wir den Abend in der belebten Istiklal Caddesi verbringen wollten. Und was hier am Abend los ist, kann sich wohl kaum einer vorstellen. Überall sind Menschen, wo man nur steht, hört man Musik aus den diversen Clubs und Bars. Die Menschen versammeln sich stellenweise in Scharen vor den geöffneten Lokalen. Einfach krank, was hier los ist. Anders kann man es nicht beschreiben. Auch wir ließen uns von der ausgelassenen Atmosphäre mitreißen und genossen den Abend in vollen Zügen.

Zu später Stunde ins Bett, begrüßte uns am Samstagmorgen der letzte Tag unserer Reise, der mit Fußball wohltuend beendet werden sollte. Für heute hatten wir keinen wirklichen Plan, wollten wir lediglich dem asiatischen Teil Istanbul einen Besuch abstatten. Wir stiefelten also einfach mal drauf los und kamen erst mal an der Universität vorbei. Hier gab es für uns nicht viel zu sehen und wir schlenderten weiter zur Yeni-Moschee. Kurzer Besuch hier und das Kreuzchen konnte auch gemacht werden. Weiter ging es zum ägyptischen Gewürzbasar, wo es von Kaffee über türkischen Honig bis zu Tabak und sämtlichen Gewürzen dieser Welt so einiges im Angebot gab. Danach kamen wir zum Hafen, wo wir die Überfahrt mit der Fähre lösten. „Drüben“ angekommen gab

es wie zu erwarten nichts Besonderes zu sehen. Lediglich der Leanderturm, ein Leuchtturm aus dem 18. Jahrhundert, konnte unsere Blicke auf sich ziehen. Wir gammelten vor uns hin, bis wir wieder die Fähre in Richtung Europa, genauer gesagt mit Destination Beşiktaş bestiegen.

Beim Schlendern durch Beşiktaş sah man schon



viele Fans, die unterwegs waren oder sich in den Kneipen auf das Spiel einstimmten. Schön zu sehen, dass es hier ganz ohne Tannenbaum-Schaleffekt und sonstigem Dünnschiss geht. Jeder zieht sich sein Vereins-Shirt oder Trikot und einen Schal an und gut is'. Das İnönü-Stadion liegt ungefähr 50m vom Meer entfernt inmitten einer Wohnanlage. Der Standort wusste definitiv zu gefallen. Wir umrundeten das Stadion komplett, ehe es mit unseren am Vortag ergatterten Karten hinein ging. Bei Betreten des Stadions wurde man direkt mal nach Pyrotechnik gefragt. Ist beim Fußball natürlich generell immer dabei...

Das İnönü-Stadion bietet Platz für 32.000 Menschen. Die Hintertortribüne „Yeni Acik“ ist mit ihren drei Rängen die größte Tribüne. Die gegenüberliegende Tribüne beherbergt auf einem Rang auch den Gästeblock des İnönü. Die Gegen- sowie Haupttribüne schließen sich direkt an den beiden Hintertortribünen an, verfügen jedoch nur über zwei Ränge. Ein alles in allem sehr schöner Ground. Nach 66 Jahren als Heimat von Beşiktaş, wurde am 11. Mai 2013 das vorerst letzte Spiel im alten İnönü-Stadion ausgetragen. Ab Juni dieses Jahres bis November 2014 soll für

umgerechnet ca. 77 Millionen an dieser Stelle eine neue Arena entstehen. Einzig der Westeingang sowie die Südmauern werden bestehen bleiben. Glück für uns also, diesen Ground in seinem „alten“ Charme noch gesehen zu haben.

Wir betraten das Stadion etwas blauäugig obgleich des Standortes unserer Plätze auf der



Gegentribüne. Das Vorsängerpodest vorn an unserem Block sowie ein weiteres Podest direkt über uns im zweiten Rang, sagten uns, dass wir die Partie samt Support nicht gemütlich aus vermeintlich neutralem Bereich verfolgen würden. Positiv fiel uns direkt die Stadionbeschallung auf. Gab es hier lediglich elektronische Musik auf die Ohren ohne irgendwelchen Werbedeck. Kurz vor Spielbeginn wurden 3-4 Vereinslieder gespielt. Dabei bekamen wir einen ersten Eindruck davon, welche Lautstärke in diesem, recht offenen, Stadion zustande kommen kann. Mit näher rückendem Spielbeginn steigerte sich die Vorfreude, endlich wieder Fußball zu sehen. Mit Spielbeginn standen dann plötzlich nahezu 80% aller Anwesenden im Stadion, was sich auch bis Spielende nicht mehr änderte. Genial. Wie schon erwartet hatten wir dann Karten inmitten des Stimmungskernes, also dem eigentlichen Heimblock. Die Mitmachquote der Beşiktaş-Anhänger war sehr stark. Eine Lautstärke, die man so aus keinem deutschen Stadion kennt. Leider gab es zu Spielbeginn und auch während des kompletten Spieles keine Materialien (neben Schals) zu sehen. Auch hingen nur wenige, meist gedruckte, Zaunfahnen. Hierfür gibt es

Minuspunkte.

Es gab insgesamt drei Stimmungskerne, die mehr oder weniger ihr Ding durchzogen. Zum einen gab es zwei Stimmungshaufen auf der Gegentribüne, also bei uns, je einer oben und unten. Diese stimmten sich weitestgehend ab. Zum anderen befand sich auf der Hintertortribüne im zweiten



Rang ein organisierter Pulk. Jedoch wurde größtenteils versucht mit Wechselgesängen das ganze Stadion mitzuziehen. So viele Wechselgesänge haben wir auch so noch nicht erlebt. Es wurden immer wieder Wechselgesänge

mit einzelnen Tribünen oder dem gesamten Stadion angestimmt, was einem absolute Gänsehaut bescherte. Mit zunehmender Spieldauer flachten Lautstärke und Mitmachquote jedoch etwas ab, es war aber trotzdem immer noch als, für deutsche Verhältnisse, sehr gut zu bezeichnen. Mit den Toren Nummer eins und zwei für Beşiktaş wurde es auch nochmal richtig laut im Stadion. Jedoch blieb alles kein Vergleich zu den leidenschaftlichen 15-20 Auftaktminuten inklusive Vereinslied.

Von Orduspor waren schätzungsweise 250 Menschen im Stadion, von denen sich nur ein Bruchteil im Erzeugen von Stimmung übte. Die Bemühungen waren aber kaum zu vernehmen. Aufsehen erregten jene lediglich mit einer kleinen Wunderkerzenaktion! Überzeugt von dem heutigen Spiel machten wir uns auf den Weg zu unserer Unterkunft, schließlich hieß es um 5:00 Uhr aufstehen und zurück nach Deutschland. Wir verließen Istanbul mit bestem Gewissen und können jedem nur empfehlen, diese Stadt zu besuchen. Wer das Ganze noch mit Fußball verbinden kann, umso besser! █

UNTERWEGS IN

Estland

FC Levadia Tallinn (0:0) JK Kalev Sillamäe

Meistriliiga, 10. Spieltag / Kadrioru Staadion / 120 Zuschauer

Um dem Alltagsstress zu entfliehen und die letzten Wochen der vorlesungsfreien Zeit zu nutzen, flog man kurzentschlossen für zwei Wochen nach Skandinavien. Von Oslo über Stockholm und Helsinki ging es für das letzte Wochenende der Reise in die estnische Hauptstadt Tallinn. Da es zu unserem Bedauern bisher auf der gesamten Route nicht möglich gewesen war, ein örtliches Fußballspiel zu besuchen, wollte man die Gelegenheit an diesem Samstag in der Metropole an der Ostsee auf jeden Fall nutzen. Zwei der drei Tallinner Clubs aus der höchsten estnischen Liga spielten auch tatsächlich daheim, wobei aufgrund der frühen Anstoßzeit und unserer Ankunftszeit nur ein Spiel in Frage kam.

Nach unserer Ankunft mit der Fähre und dem Einchecken im Hostel machten wir uns sofort zu Fuß auf zum Kadrioru Saadion, der Heimspielstätte des erst im Jahre 1998 gegründeten FC Levadia Tallinn zum Spiel gegen JK Kalev Sillamäe in der Meistriliiga. Der Weg gestaltete sich jedoch aufgrund mangelnder Beschilderung schwieriger als gedacht und so war man froh, von freundlichen Tallinnern eine Mitfahrgelegenheit angeboten zu bekommen. Am Stadion wurde man jedoch ernüchert: die geschlossene Schneedecke auf dem Feld und das verschlossene Eingangstor ließen schnell klar werden, dass hier heute kein Spiel stattfinden

würde. Auf Nachfrage im gegenüberliegenden Straßenimbiss erfuhr man, dass das Spiel auf einen Ausweichplatz in einem Randbezirk der Stadt verlegt worden war. Glücklicherweise fand sich auch hier sofort eine Mitfahrmöglichkeit, da das Erreichen des abgelegenen Platzes mit öffentlichen Verkehrsmitteln wohl nicht mehr rechtzeitig zum Anpfiff geklappt hätte. Wir wurden bis vor den Eingang der Sportstätte gefahren und so waren wir dank der beiden Mitnahmeservices eine gute halbe Stunde vor Spielbeginn am Ort des Geschehens – mit so viel Gastfreundschaft hätten wir nicht gerechnet.

Beim Anblick des „Stadions“ am Ostseestrand, das nur aus einem einfachen Kunstrasenplatz ohne jegliche Tribünen bestand, wurde die



Vorfreude auf einen interessanten Kick und womöglich sogar eine ansprechende Kurve etwas getrübt: nur auf einer Geraden waren in zwei Reihen einige Sitzschalen montiert und der Stehplatzbereich bestand schlicht aus der oberen Reihe eines treppenförmig vom Spielfeld abgewandten Stahlgerüsts. Dennoch waren wir motiviert, da immerhin der Tabellenzweite gegen den Vierten antrat, und wurden an den Containern, welche als Spielerkabinen fungierten, vorbei zum Tickethäuschen geschickt. Nachdem die Karten zum Preis von 2 Euro erworben waren und wir in Richtung des Kunstrasenplatzes gingen, fiel im Bereich eines seitlichen Eingangs ein kleiner „Mob“ von knapp 10 großen, grimmig wirkenden Männern in Lederjacken auf. Die

freudige Annahme, es würde sich dabei um eine Abordnung des motivierten Kerns der Gästefans aus Sillamäe handeln, wurde jedoch enttäuscht: das war nur das Security-Team.

Etwas überrascht vom sehr geringen Zuschaueraufkommen nahmen wir auf Höhe der Mittellinie direkt am Spielfeldrand Platz, während die Spieler beim Warmmachen waren und sich nach und nach doch einige Leute an der Gegengerade einfanden. Insgesamt sollten es knapp 120 Zuschauer werden, wobei im Verlauf des Spiels sogar ein Haufen von etwa 10 aktiven Supportern der Heimmannschaft im Stehplatzbereich ausgemacht werden konnte. Ihr Tifo-Material beschränkte sich auf eine gedruckte Zaunfahne und einige Schals, doch immerhin waren sie mit ihren Schlachtrufen mehrfach zu vernehmen. Erstaunlich für uns, dass sich die wenigen und kaum aktiven Gästefans, welche an ihren blauen Schals als solche erkannt wurden, direkt neben dem Stimmungskern der Heimfans positionierten.

Ab der 60. Spielminute erschienen an der gegenüberliegenden Gerade hinter dem Zaun außerhalb der Sportanlage etwa 30 lautstarke vor allem jugendliche Fans des FC Levadia, die mit den Wenigen auf dem Stehgerüst einen für deren geringe Anzahl durchaus beachtlichen Wechselgesang anstimmten. Im Gespräch mit den Fans neben uns erfuhren wir, dass diese zusammen die Ultras des Vereins bilden. Der Grund warum sie das Spiel größtenteils von draußen verbrachten lag wohl in der Tatsache, dass es in der Sportstätte nicht gestattet war, Alkohol zu trinken, was wir bereits zuvor mit Bedauern festgestellt hatten. Die netten Fans verrietten uns auch, dass es beim Derby gegen den Rivalen FC Flora Tallinn zu Auseinandersetzungen zwischen den Ultragruppen der Vereine und zum Einsatz von Pyrotechnik gekommen war.

Zum Spiel an sich gibt es nicht viel zu sagen: ein uninspirierter, torloser Auftritt bei Minusgraden, von beiden Teams nach dem Kick-and-Rush-



Prinzip geführt. Jeder zweite Ball landete beim Gegner und eine taktische Ausrichtung war nicht zu erkennen. Einziger Glanzpunkt war hier die recht ansehnliche Stadionsprecherin.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass Estland fußballerisch wie auch fantechnisch als

Entwicklungsland anzusehen ist, was beim Bestand der mit nur 21 Jahren noch jungen Liga und einer Gesamteinwohnerzahl des Landes von nur 1,3 Millionen nicht so verwunderlich ist. Die Meistriliiga besteht in ihrer aktuellen Form aus fünf Profi-, drei Halbprofi- und zwei Amateurteams, wobei es in der von März bis November laufenden Saison an 39 Spieltagen zu vier Aufeinandertreffen zwischen den jeweiligen Teams kommt. Die Mannschaften sind finanziell vom Einfluss ausländischer Investoren geprägt, was auch beim FC Levadia Tallinn der Fall ist. Der aus einer Fusion zweier Fußballclubs und einer Umsiedelung hervorgegangene Verein existiert erst seit 1998 und wurde dank des Engagements eines ukrainischen Geldgebers im letzten Jahrzehnt 5-mal estnischer Meister. Bei einer derart kurzen Geschichte sind eine geringe Mitgliederzahl und nur minimales Faninteresse nicht verwunderlich, wobei diesbezüglich zumindest in Tallinn ein gewisses Potential vorhanden zu sein scheint. ■

IN EIGENER SACHE

Infostand: Eindecken für die Sommerpause

An unserem Infostand erwartet Euch wieder das übliche Repertoire an Aufklebern, Fanzines und vielem mehr. Ein Päckchen Aufkleber könnt Ihr heute bereits ab 0,50 € erwerben, jedoch nur, solange der Vorrat reicht. Außerdem sind die Sektion Stadionverbot Aufkleber ab dem

heutigen Heimspiel wieder verfügbar. Auch die vorbestellten Förderkreis-Shirts können an unserem Infostand abgeholt werden. Vorbeischaun lohnt sich also; die Sommerpause ist lang! ■

IN EIGENER SACHE

Unter die Haut - Sommerpause

Liebe Leserschaft, die Unter die Haut-Redaktion möchte sich an dieser Stelle für die entgegengebrachte Treue in der abgelaufenen Saison bedanken sowie allen Lesern und Betze-Fans eine erholsame Sommerpause wünschen.

Wir hoffen, auch in dieser Spielzeit wieder eine informative Kurvenzeitung für die Besucher des Fritz-Walter-Stadions zur Verfügung gestellt zu haben und freuen uns bereits auf die neue Saison 2013/2014. ■

FRENETIC YOUTH PRESENTS **WIR ALLES INDK-TOWN** VOLUME 5
24.05.13 KRAMLADEN (TU KL BAU 46)

PREM B

(DJ DUO AUS KOTRIJK, BELGIEN) // DEEP HOUSE, MINIMAL

LUKIGGF

(TROMMELFELL AKUSTIK) // TECH HOUSE

CIMPLY (MASSIVE) &

MC SHADOW (2R2E) // DRUM AND BASS

EINLASS AB 21:00 UHR // 5 EURO EINTRITT

WEITERE INFOS AUF: WWW.FACEBOOK.COM/WIRALLESINDKTOWN